

Ortsmuseum: Ausstellung «Schule im Wandel der Zeit»

## Einst wurde im Wohnzimmer unterrichtet

«Schule im Wandel der Zeit» hiess eine Ausstellung im Ortsmuseum Nürensdorf, welche Ende August Vernissage feierte. Die Mitglieder der ortsgeschichtlichen Kommission haben zahlreiche Dokumente, Fotos und Gegenstände zusammengetragen, die zeigen, wie vor über 100 Jahren Schule gehalten und unter welchen Bedingungen damals unterrichtet wurde.

von **Reto Hoffmann**

Die Vernissage-Gäste blieben bereits im schmalen Eingangskorridor des Ortsmuseums stecken. Denn: Auf den zahlreichen Klassenfotos, welche dort aufgehängt waren, erblickten sie ehemalige Klassenkameraden aus früherer Zeit und gerieten ins Schwärmen. «Weisch no?», war einer der meistgehörten Satzanfänge an diesem Morgen.

### Fehlende Schulräume

Im ersten Stock des Museums sitzt mitten im Raum eine Puppe eines Schulmeisters mit Brille, Stirnglatze und gestrengem Gesichtsausdruck an einem Tisch. Darauf Schulhefte, eine Schiefertafel und Pausenäpfel. Es ist sein Stubentisch, der symbolisieren soll, dass wegen fehlender Schulräume die Kinder früher bei den Lehrern zuhause im Wohnzimmer unterrichtet wurden. Wie beispielsweise bei Lehrer Jakob Leimbacher in Oberwil, bei dem zeitweise 65 Buben und



«Weisch no?»: Viele der Besucherinnen und Besucher erblickten auf den zahlreichen Klassenfotos ehemalige Schulkameraden. (Bilder: Reto Hoffmann)

Mädchen zusammengepfercht in der überheizten Stube sassen, um zu Lesen, zu Schreiben, zu Singen oder zu Beten (damals offizielles Schulfach). Rechnen war nur den Begabten vorbehalten.

In den Glasvitrinen sind Schulmaterialien der damaligen Zeit zu sehen. Schulhefte, Stifte und auch die bekannten Schulranzen aus Fell. Ein besonders rares Stück ist ein Thek aus Holz. «Viele dieser Gegenstände hatten wir bereits in unserem Fundus. Zahlreiche Gegenstände haben wir aber auch im Dorf zusammengesucht oder von ehemaligen Lehrern erhalten», erzählt Ruth Meyer, Präsidentin der ortsgeschichtlichen Kommission.

### Schwierige Schulzeit

«Eigentlich wollten wir auch Erlebnisberichte von damaligen Schülerinnen und Schülern dokumentieren, doch leider liess sich niemand finden, der über seine Schulzeit reden wollte», sagt Meyer weiter. Viele hätten wohl eine nicht einfache Schulzeit gehabt, berichtet die Kommissionspräsidentin, welche sich seit Jahren mit diesem Thema beschäftigt. Viele Leute würden nur ungern auf diese oft schwierige Lebensphase zurückblicken. Sie selber sei jedoch immer gerne zur Schule gegangen und sei fleissig gewesen, erinnert sie sich. Das sei auch von ihr erwartet worden, als Tochter eines Schulpflegers, meint Ruth Meyer mit einem Schmunzeln.

### Zusammengepfercht

Der Dachstock des Ortsmuseums (er wurde in diesem Sommer zu einem weiteren Ausstellungsraum ausgebaut), ist als Schulzimmer hergerichtet. Eine enge hölzerne Schulbank zeigt, wie die Schüler zusammengepfercht sitzen mussten. In der Ecke ist ein Lehrer am Stehpult zu sehen, in weissem Hemd und dunklem Gilet. So wie man sich ein Schulmeister der damaligen Zeit vorstellt. Der Bambusstab in der Hand war zum Zeigen an Wandtafel oder Landkarte gedacht, oft aber auch als gefürchtetes Instrument missbraucht, um unartige Schüler zu züchtigen.

Schön hergerichtet ist der Tisch mit den Utensilien des Hauswirtschaftsunterrichts. Eine rostige Raffel und ein Wallholz erinnert an den Kochunterricht und eine alte Nähmaschine an die «Handsgi».

### Dauerausstellung Schule

Nach Beendigung der bis vor zwei Wochen durchgeführten Sonderausstellung soll der neu ausgebaut Dachstock permanent dem Thema Schule gewidmet und durch weitere Sammelstücke ergänzt werden. So soll der Lausbub, welcher das Einladungsplakat der Ausstellung zierte, einst als lebensgrosse Nachbildung die Schulbank drücken.



Probesitzen: Die beiden Zweitklässlerinnen Gloria Casella (l.) und Corinna Peter drücken die historische Schulbank.



«Handsgi» damals: Auf diesem Tisch ist zu sehen, mit welchen Hilfsmitteln einst der Hauswirtschaftsunterricht erteilt wurde.